

Gänge, 3. Bd. S. 31f.). Das Begreifen beseitige den Mythos, da es alles jenseits des Formalen und Begrifflichen Liegende grundsätzlich in den Kreis des Begriffes hineinzieht. Welche paradoxen Folgen ergaben sich daraus, daß David Friedrich Strauß in seinem «Leben Jesu» (1835) die Berichte über Jesu als „Mythen“ entschleierte! Denn dadurch, daß jene Erzählungen als Mythen erkannt und durchschaut wurden, wurden alle geheimnisvollen Realitäten und die Realität des Geheimnisses, die nur so lange bestehen, als sie in ihrem Mythos-Sein von der Kritik und dem Intellekt nicht berührt werden, dem Wissen und dem Wissenden ausgeliefert. Damit jedoch verblaßte und zerstob ihr „Mythos“. Der Mythos ist eine natürliche und organische Äußerung des religiösen Bewußtseins; es lebt in ihm und mit ihm. Für das wissenschaftliche Bewußtsein ist er nichts als ein Untersuchungsgegenstand, deren es für dasselbe zahllose gibt. Ihnen allen steht die Wissenschaft in der gleichen kritischen Neutralität gegenüber. Sie alle werden von ihr mit derselben begrifflichen und methodischen Technik bearbeitet. Indem nun die Wissenschaft den Mythos in diese wertfreie Zone der sachlichen Untersuchung hineinzieht, ihn hinsichtlich seiner Entstehung und Entwicklung und hinsichtlich der Umstände seines ästhetischen und literarischen Geformtwerdens ins Auge faßt, ihn mit Auslegungen und Erklärungen begleitet, raubt sie ihm bei diesem Vorgang seiner intellektuellen Durchdringung gerade diejenigen Momente, wegen deren er dem religiösen Bewußtsein so wert ist. Während das religiöse Bewußtsein sich in einem Mythos verklärt, sucht das wissenschaftliche ihn zu erklären. Während die mythenbildende und für Mythen begabte und empfängliche Phantasie in der Realität des Mythos sich darstellt, streben wir „aufgeklärte“, durch einen ungeheuren Intellekt-